Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 75 **Laasphe, Samstag den 27. Juni 1925** **50. Jahrgang**

Verständigung mit Deutschland „im Rahmen der Verträge".

Wie bekannt, hat der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch, am Montag nachmittag dem französischen Außenminister, Briand, einen Besuch abgestattet und dabei eine Reihe von Fragen erörtert, die für Deutschland augenblicklich im Vordergrunde stehen. Wenn auch behauptet wird, daß die Sicherheitsnote und die Entwaffnungsfrage dabei nicht Gegenstand der Besprechung waren, so dürfen wir trotz dieses Widerrufs aus Paris doch wohl mit Sicherheit annehmen, daß gerade diese beiden Punkte zur Erörterung standen. Herr Briand gab Herrn von Hoesch auf die Frage, ob Frankreich zu einer Politik der Verständigung und Entspannung gegen Deutschland bereit sei, mit großer Glätte die Antwort, daß es natürlich das Bestreben Frankreichs sei, zu einer Einigung mit Deutschland zu kommen, daß es aber nicht davon abgehen könne, die bestehenden „Verträge" als Voraussetzung dafür anzusehen. Briand als feiner Diplomat hat trotz des, wie es in einer halbamtlichen Note heißt, für ihn überraschenden Besuchs des deutschen Botschafters wieder eine äußerst diplomatische Antwort für Herrn von Hoesch gehabt. Aus diesen wenigen Worten Briands sollte Deutschland unzweideutig erkennen, daß Frankreich keineswegs gewillt ist, von seinen Forderungen, die es in der Entwaffnungs- und Sicherheitsnote stellte, auch nur einen Deut abzulassen. Andererseits sollte die Welt wieder einmal davon überzeugt werden, daß Frankreich von einer wahren Friedensliebe geleitet ist, die nichts Schöneres ersehnt als Frieden und Gerechtigkeit. Die Worte Briands werden zweifellos ihre Wirkung bei denen, die noch an die Bedeutung französischer Aussprüche glauben, nicht verfehlen. Die Freunde des französischen Imperialismus werden oft und gern den Ausspruch des französischen Außenministers zum Beweise dafür anführen, daß es nicht an Frankreich liegt, wenn eine Spannung zwischen Frankreich und Deutschland noch sieben Jahre nach dem Kriegsende besteht, sondern daß der Alleinschuldige hierfür Deutschland ist. Man besitzt in Paris dafür ein besonderes Geschick, Tatsachen zu verdrehen und sich mit dem Glorienschein des Friedensstifters zu umgeben, während man die Schuld auf die Schultern eines anderen abwälzt, der machtlos ist, dagegen anzukämpfen. Frankreich und seine getreuen Vasallen finden stets neue Mittel, um Deutschland ins Unrecht zu setzen und die eigene imperialistische Politik zu verschleiern. Hinter den Kulissen aber verfolgt es mit bewundernswerter Energie sein Ziel zur Einkreisung Deutschlands. Der Versailler Vertrag wird stets vorgeschoben, um Deutschland jeden Gedanken an eine Lockerung seines Jochs zu nehmen. Auf der anderen Seite aber zieht Frankreich alle möglichen Staaten heran, um dem deutschen Volke jeden Ausweg zu versperren. Erst jetzt wieder werden wir mit der Meldung überrascht, daß Griechenland fieberhafte Kriegsrüstungen betreibt, daß unter französischer Leitung Generalstabsoffiziere ausgebildet werden und daß mit englischem Kapital Flugzeugfabriken errichtet werden. Wir fragen: Gegen wen richtet sich diese fieberhafte Rüstung? Vielleicht gegen die Türkei das wäre möglich und aus der Ohnmacht der Franzosen gegenüber diesem selbstbewußten Volke erklärlich. Für uns ergibt sich aber daraus die eine Tatsache, daß auch Griechenland neben den anderen Balkanländern sich in die Vasalität Frankreichs begeben hat. So schließt sich der Kreis mehr und mehr, und machtlos stehen wir dieser Politik gegenüber, gebunden durch den Versailler Vertrag.

Um nun das Märchen von der deutschen Rüstung und dem deutschen Revanchegedanken immer wieder am Leben zu erhalten und von Zeit zu Zeit neu aufzufrischen, bekommt die Welt als neuen Beweis für deutsches Unrecht den Bericht der interalliierten Militärkommission vom 15. Februar 1925 vorgesetzt, der der Entwaffnungsnote vom 4. Juni zugrunde lag. Daß der Bericht nichts Neues enthält, ist ja bei der Haltlosigkeit der Behauptungen selbstverständlich, aber immerhin soll er seine Wirkung nicht verfehlen, wenn nochmals ausdrücklich hervorgehoben wird, daß die Abrüstung Deutschlands seit 1922 nicht nur keine Fortschritte gemacht, sondern sogar erhebliche Rückschritte zu verzeichnen habe. Unter diese sogenannten Rückschritte rechnet die Militärkommission die militärische Ausbildung der Jugend, sowie angebliche Neubauten an der Küste, Aenderungen in der Befestigung Ostpreußens und die Schaffung einer Sicherheitszone auf der Insel Norderney. Die Faselei von der Militarisierung der deutschen Jugend ist ja nun zur Genüge abgedroschen, aber daß die Militärkommission sogar neue Bauten an der Küste und neue Befestigungen in Ostpreußen und gar auf der Insel Norderney feststellt, ist etwas Neues, womit sie den Eindruck der Entwaffnungsnote noch zu verstärken beabsichtigt.

Es schiene fast lächerlich, wollte man immer wieder diese Hirngespinste, die Frankreich als Tatsachen vorsetzt, widerlegen, und doch kann es nicht oft genug als Wahnsinn und französische Machenschaft bloßgestellt werden, was die Entwaffnungsnote und neuerdings die Note der interalliierten Militärkommission zu berichten weiß. Einmal muß diese Lüge doch in sich zusammenbrechen, und deshalb gilt es, mit allen Kräften den Schwindel Frankreichs aufzudecken und neben der Fabel von der Kriegsschuldlüge Deutschlands das Märchen von der deutschen Rüstung zu zerstören. Wenn wir jetzt von der Tagung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände zur Beseitigung der Kriegsschuldlüge hören, so sollten wir alle daran arbeiten, um dem Recht in der Welt Geltung zu verschaffen.

Die Ruhrräumung.

Die Pariser Blätter bestätigen, daß die französische Regierung ernstlich beabsichtige, vor dem 15. August sämtliche Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückzuziehen. Eine offiziöse Radionote besagt: **„Hoffentlich wird Deutschland in der Haltung Frankreichs einen Beweis für den Verständigungswillen erblicken, dessen Briand den deutschen Botschafter im Verlaufe der letzten Unterredung versicherte."** Mit der Vorbereitung der Räumungsmaßnahmen wurden Painlevé und Briand beauftragt. „Echo de Paris" berichtet, daß dem Räumungsbeschluß mehrtägige Verhandlungen zwischen London und Paris vorausgegangen seien. Ein Teil der Presse gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Versöhnlichkeit des französischen Kabinetts die Garantievertragsverhandlungen fördern werde. „Echo de Paris" meint sogar, daß Deutschland im Austausch gewisses Entgegenkommen bei den Wirtschaftsverhandlungen zeigen könne.

Und wann wird die nördliche Rheinlandzone geräumt?

Oeuvre schreibt zu dem gestrigen Beschluß des Ministeriums, die militärische Räumung des Ruhrgebiets, die am 17. August zu erfolgen hat, bereits vorzubereiten, folgendes: Die Operationen werden sofort beginnen. Sie werden vor dem 17. August zu Ende geführt sein. An diesem Tage wird auch der letzte Mann unserer Soldaten, deren Zahl vom Staate herabgesetzt wurde, das rheinisch-westfälische Becken verlassen haben. Es werden auch die als Sanktionsgebiete zu betrachtenden Städte Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort geräumt werden, obwohl für sie ein anderes Regime hätte in Anspruch genommen werden können und obwohl man sie mit der Besetzungszone von Köln hätte verbinden können, statt mit dem Bezirk von Essen.

Skepsis der niederrheinischen Bevölkerung.

♀ **Düsseldorf**, 25. Juni. Die Pariser Sitzung, der zufolge der französische Ministerrat einstimmig die Maßnahmen gebilligt hat, die zu einer rechtzeitigen Räumung des Ruhrgebietes einschließlich der Sanktionsstädte Düsseldorf und Duisburg ergriffen werden sollen, werden in allen Blättern am Niederrhein als ein Hoffnungsstrahl in trüber Zeit begrüßt, wenngleich man sich darüber im klaren ist, daß der Entschluß der französischen Regierung sehr wahrscheinlich politische Nebenabsichten in sich birgt. **Ebenso einstimmig erklären aber auch die Zeitungen, daß, wenn die Räumung des genannten Gebietes Tatsache werden sollte, das keine Wohltat, sondern nur die Wiederherstellung eines seit Jahren gebeugten Rechtes sei. In Anbetracht der schlechten Erfahrungen, die man in den widerrechtlich besetzten Gebieten in den letzten Monaten hinsichtlich der in Paris gegebenen Versprechungen gemacht hat, ist es natürlich selbstverständlich, daß weite Schichten der Bevölkerung auch jetzt noch skeptisch bleiben und daß bei Bekanntwerden des französischen Kabinettsbeschlusses allenthalben in den Reihen der Extrablattleser die Bemerkung laut wurde, daß man die Räumung nicht eher glaube, als bis der letzte Besatzungssoldat das Land an der Ruhr verlassen habe.**

Der Auswärtige Ausschuß einberufen.

♀ **Berlin**, 25. Juni. **Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist auf Mittwoch, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr, einberufen worden.**

Lieselotte.

38] **Roman von Fritz Gantzer.**

Währenddessen schlich ein banges Warten durch das Krankenzimmer, vor dessen Tür der Tod schon lauerte. Im monotonen Gleichmaß tickte die alte, mit bizarren Schnitzereien geschmückte Wanduhr ..... Am Fenster summte träumerisch eine späte Fliege ... Die Kranke hielt den Atem an und lauschte, daß ein schneller Schritt die Treppe heraufkommen sollte. Regungslos, die Hände krampfhaft ineinander geschlossen, stand Dörte mitten im Zimmer .....

Wie lange es dauerte, bis ....

Knirschten da nicht Wagenräder im Kies? ... Der Kutscher fuhr wohl nach den Ställen zurück. Aber nein, die Fahrt ging doch dem Tore zu!

Dörte eilte an das Fenster — sie sah eben noch das letzte funkelnde Aufblitzen der Wagenlaternen. —

Barmherziger Himmel! Der gnädige Herr verließ in dieser Stunde Lindeneck, um zu einem Balle zu fahren?

Dörte kannte Heinz zu gut, um nicht sofort zu erkennen, daß er von dem Wunsche der Sterbenden unmöglich unterrichtet sein konnte.

Man hatte ihn getäuscht, hintergangen.

Ein namenloser Haß gegen Sydonie quoll in dem Herzen der immer noch wie gebannt nach dem Hoftor starrenden Mamsell empor. Sie wußte, daß diese Stunde das letzte Fünkchen von Ehrerbietung und Achtung, die bis jetzt noch in ihr für die Herrin gestanden hatten, tötete.

Dann packte sie eine Flut bitterer Selbstvorwürfe. Wie sollte sie ihr Tun vor der Sterbenden rechtfertigen? ...

Noch wußte diese nicht, daß ihr letzter heißer Wunsch unerfüllt bleiben würde. Immer noch lag sie wartend.

„Heinz!" flüsterte sie. Heinz!"

Dörte erschien es grausam, alle Hoffnung auf sein Kommen mit einem Schlage vernichten zu müssen. Aber sie wußte keinen Ausweg.

Sie schlich zitternd an das Bett und beugte sich über die Kranke. Ein paar Tränen tropften auf die Decke ...

„Man hat es ihm wohl nicht gesagt, gnädiges Fräulein," stammelte sie mit einer von verhaltenem Weinen verdunkelten Stimme, „er ... er ... fuhr eben vom Hofe" ....

„Wer? ... Heyr von Düringen?" Tante Malve sah in das Gesicht mit einem Ausdruck, als habe sie nicht recht verstanden. „Dörte, das ist unmöglich!"

„Doch, doch!" entgegnete die Mamsell. „Er ist fort. Soll ich ihn zurückholen lassen?"

„Nein, nein!" wehrte Tante Malve hastig ab. „Er würde seiner Frau Vorwürfe machen, es würde einen Zwiespalt zwischen ihnen geben."

Ein bitterer schmerzlicher Seufzer rang sich über ihre Lippen. Dann plötzlich wandte sie ihr Gesicht wieder der leise Weinenden zu und sah ihr bittend in die tränenumflorten Augen.

„Soll ich den Doktor holen lassen?" fragte Dörte in ihrer Herzensangst.

Ueber das alte, liebe Gesicht huschte ein müdes Lächeln.

„Nein, gute Dörte, der kann mir nicht mehr helfen ... Die entsetzliche Angst ist vorüber. Aber sie wird wieder kommen, noch entsetzlicher, ich fühle es.

Dörte, wenn du mich noch ein bißchen liebhast, laufe nach dem Busch hinüber und hole mir die — — Lieselotte ... Fräulein von Kerkow ... Aber, nicht wahr, du gehst selbst! Schicke keinen anderen, du wirst es am besten machen und sie ganz sicher mitbringen. Sage ihr, ich lasse herzlich bitten, und sie wird gewiß kommen."

„Ach liebes Fräulein, von Herzen gern! Und sie kommt gewiß, wenn sie nur hört, daß Sie es gern möchten," erwiderte die treue alte Dienerin.

Sie stand schon an der Tür, als die Kranke noch einmal etwas zu bitten hatte.

„Aber du mußt mir einen Menschen schicken, damit ich nicht allein bin, während du nach Driebusch läufst. Vielleicht die Jungfer der gnädigen Frau."

Unter dem Türöffnen versprach es Dörte, und kurze Zeit später schlüpfte die Gewünschte auch schon ins Zimmer. Ihr hübsches Gesicht wies einen ängstlichen Zug auf. Etwas wie ein leises Grauen stand in den dunklen Augen, deren Blicke suchend durch das Gemach schweiften und an dem Bett der Kranken haften blieben.

„Setzen Sie sich dort in den Korbstuhl ans Fenster, Anna, damit ich Sie sehen kann," bat Tante Malve.

Die Jungfer gehorchte schweigend, und bange Minuten schlichen träge dahin, als wären sie Ewigkeiten. —

Mamsell Dörte erreichte eben das Hoftor in Driebusch. Sie war so schnell gelaufen, daß sie einen Augenblick stehen bleiben mußte, um Atem zu schöpfen.

Das ganze Herrenhaus lag im Dunkel, nur durch die Ritzen der geschlossenen Laden vor den Küchenfenstern im Souterrain schimmerten schmale Lichtstreifen.

Mamsell Dörte war seit Jahrzehnten nicht in Driebusch gewesen. Die Feindschaft zwischen ihr und Inspektor Wiegandt, die übrigens einen ganz harmlosen Anlaß hatte, nichtsdestoweniger aber im Laufe der Jahre durch immer neue kleine Anlässe sich zu einem bitterbösen Zwiespalt entwickelt hatte, war die Ursache ihres Fernbleibens geworden. So wußte sie auch nicht mehr genauen Bescheid. Jetzt drückte sie auf die Klinke der kleinen Seitenpforte. Die Tür war schon verschlossen ..... Auch das noch! Dörte klopfte ....

In dem Seitengebäude zur linken Hand wurde ein Fenster aufgestoßen. Wiegandts Kopf erschien in dem Lichtstreifen, der aus dem Zimmer drang.

„Wer ist da?" knurrte er und wies die kläffenden Hofhunde zur Ruhe.

„Jemand aus Lindeneck, der Eile hat," antwortete Dörte.

„Gleich!" Das Fenster wurde scharf zugezogen. Nach einer kleinen Weile kam Wiegandt selbst, um zu öffnen. Er trug eine Laterne und schnurrte in Pantoffeln, die lange Pfeife rauchend, über das Pflaster.

Ehe er den Riegel zurückschob, hielt er die Laterne hoch, um zu sehen, wer es sei, der draußen stände.

„Daß du die Motten kriegst!" entfuhr es ihm. „Das ist ja seltener Besuch! Und noch in aller Nacht?"

„In Driebusch scheint die Nacht schon um sieben anzufangen," gab Dörte giftig zurück. „Kein Christenmensch verrammelt um diese Zeit schon die Türen, als wenn die Türken im Anzuge wären. — Wo ist das gnädige Fräulein?"

„Was soll sie denn?"

„Wiegandt, tun Sie mir den einzigen Gefallen und fragen Sie nicht länger .... Vergessen Sie in dieser Stunde, daß wir Gift und Galle aufeinander sind und bringen Sie mich schnell zu ihr. Unser altes gnädiges Fräulein liegt im Sterben und verlangt nach ihr."

Wiegandt vergaß im Augenblick allen alten Haß, schluckte ein paarmal heftig und sagte nur: „Kommen Sie."

Als er an ihrer Seite über den Hof schritt, fragte er: „Ist denn Ihre Herrschaft nicht zu Hause, daß Sie uns alarmieren?"

„Leider nein! Die ist nach Damerow zum Vergnügen."

Wiegandt pfiff leise durch die Zähne. „So, so! Und das alte Wurm lassen sie einsam sterben! Niedlich, sehr niedlich!"

Mamsell Dörte seufzte nur und folgte Wiegandt in das Herrenhaus.

Fast am Ende des langen Korridors klopfte Wiegandt an eine Tür.

Der Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der Bericht der deutschen Kommission.

♀ **Paris**, 25. Juni. Zu dem Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird von zuständiger deutscher Seite folgendes mitgeteilt: Die überreichte deutsche Note gipfelt in der Feststellung, daß die von deutscher Seite gemachten Zugeständnisse durch die französischen Konzessionen bisher nicht genügend aufgewogen sind. Das Dokument wurde dem französischen Verhandlungsleiter übereicht. Gleichzeitig schlug Staatssekretär Trendelenburg vor, eine Plenarsitzung abzuhalten, da angenommen wurde, daß die französische Abordnung bis dahin bereits in eine erste Prüfung des deutschen Schriftstückes eingetreten sei. **Die Sitzung nahm einen mitunter stürmischen Verlauf, doch gelang es einen Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden, was offenbar als günstiges Zeichen zu deuten ist.** Die französischen Unterhändler beantragten schließlich, daß die deutsche Abordnung ziffernmäßig mitteile, welche weiteren Konzessionen sie von Frankreich beanspruche. Bisher hat man es auf deutscher Seite bei einer allgemeinen Benennung der Warengruppen bewenden lassen. Eine zweite deutsche Note, die entsprechend den französischen Wünschen eine ziffernmäßige Aufstellung der noch notwendigen französischen Konzessionen enthält, ist am Donnertag überreicht worden.

Hindenburg an die Aufwertungsorganisationen.

♀ **Berlin**, 25. Juni. Bei dem Empfang der Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen gab der Reichspräsident von Hindenburg auf die gehaltenen Vorträge folgende Antwort: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die sehr interessanten Ausführungen. Im großen und ganzen stehe ich dieser Frage ja fern. Aber besonders habe ich mich stets interessiert für die Lage der armen alten Rentner. Ich glaube auch, daß die frühere Reichsregierung ihrem Wort nicht untreu gewesen ist, wenn ich auch nicht die Verantwortung gehabt habe. **Ich habe ja auch Bedenken, daß ein Mann, der 10 000 Mark Vermögen gehabt hat, nur mit 15 Prozent aufgewertet werden soll, ebenso wie ein Millionär, denn dieser kann davon existieren, während der andere es nicht kann. Ich habe selbst mein Vermögen verloren, und ich kann daher die Notlage dieser Leute verstehen. Wenn ich meine Pension nicht gehabt hätte — und sie war ja ausreichend — hätte ich auch hungern müssen.** Ich bitte Sie daher, meine Herren, mir Ihre Wünsche noch einmal schriftlich einzureichen. **Das letzte Wort in dieser Frage ist noch nicht gesprochen.** Ich werde erst das fertige Gesetz abwarten, bevor ich meine Entschließungen fasse, denn Sie wissen ja, ich muß als alter Soldat mir die Freiheit meines Handelns wahren."

Die Aufwertungsanmeldefristen verlängert

♀ **Berlin**, 25. Juni. Da der Reichstag bei der Fülle der vorliegenden Arbeiten erst Anfang Juli dazu kommen wird, die Frage der Aufwertung zu entscheiden, und da die dritte Steuernotverordnung bereits mit dem 30. Juni abläuft, ist dem Reichstag durch die Regierungsparteien ein Initiativantrag zugegangen, den im Artikel 2 und 3 des Gesetzes über die Verlängerung der Fristen der dritten Steuernotverordnung vorgesehenen Termin vom 30. Juni 1925 auf den 15. Juli 1925 zu verlegen. Die Annahme dieses Antrages aller Regierungsparteien ist eine Selbstverständlichkeit, so daß man heute bereits praktisch mit der 15tägigen Verlängerung der Anmeldefristen wird rechnen können.

Der Schrei nach Freiheit.

Köln, 25. Juni. In Köln wurde die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie durch den Vorsitzenden, Geheimen Regierungsrat Dr. C. Duisberg, in der Großen Messehalle eröffnet. In der Begrüßungsrede wies der Vorsitzende darauf hin, daß **erwartet worden sei, daß Köln während der Tagung frei und von der Besatzung, entsprechend den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages, am 10. Januar die erste Zone des rheinischen Gebiets geräumt sei. Die Begründung, daß die Räumung nicht geschehe, weil Deutschland nicht abgerüstet habe, sei fadenscheinig. Jeder Industrielle wisse, daß Deutschland restlos entwaffnet sei. Gegen eine derartige Unterstellung müsse allerschärfster Einspruch eingelegt werden, um so mehr, als die ehemaligen Gegner mit der Entwaffnung noch nicht begonnen haben, obwohl dies im Friedensvertrag festgelegt sei.**

Der Reichsverband nimmt hierzu in einer Entschließung besonders Stellung, die folgendermaßen lautet:

Der zu seiner Jahresversammlung in Köln zusammengetretene Reichsverband der deutschen Industrie spricht seine tiefste Sorge wegen der jüngsten außenpolitischen Ereignisse, insbesondere der von der Entente überreichten Entwaffnungsnote, aus. Der in dieser Note zutage getretene Geist verrät nicht den Willen zum gemeinsamen, ruhigen Wiederaufbau der Völker Deutschlands unter Einschluß Deutschlands, er verrät vielmehr den Willen zu erneuten unnötigen Zerstörungen großer wirtschaftlicher Werte und hindert die deutsche Industrie in ihrem Willen, des Vaterlandes wegen an der Abwälzung der uns auferlegten Lasten nach Kräften mitzuarbeiten. Die angeblich noch nicht vollendete Abrüstung, die den Tatsachen zuwider behauptet wird, bildet außerdem den Vorwand für die Verzögerung der Räumung besetzter Landesteile.

Der Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission vom 15. Februar 1925.

H. **Berlin**, 24. Juni. **Jetzt wird der zusammenfassende Schlußbericht der Interalliierten Militärkontrollkommission über die Generalinspektion vom 15. d. M., der der Entwaffnungsnote vom 4. Juni zugrunde gelegt worden ist, veröffentlicht. Der Kontrollbericht weist auf die noch nicht völlig entwaffnete Zivilbevölkerung, die unzulässig hohe Zahl der Sicherheitspolizei, auf das Bestehen eines Generalstabes und auf das Bestehen zahlreicher gesetzlicher Bestimmungen hin, die die Bewaffnung- und Materialfrage betreffen. Im zweiten Teil wird auf einige wenige Fortschritte hingewiesen, die sich in der Abrüstung Deutschlands seit 1922 gezeigt haben. Diese Fortschritte bestehen nach dem Kontrollbericht in der begonnenen Reorganisation der Polizei, in der Umstellung einiger Waffen- und Munitionsfabriken, ferner in der Ablieferung der Ueberschüsse an Material und ferner in dem Erlaß von Gesetz und Verordnungen, die die deutsche Gesetzgebung in Uebereinstimmung mit den militärischen Vertragsbestimmungen bringen. Es wird jedoch hierbei erwähnt, daß in den gesetzlichen Bestimmungen über den Besitz und die Herstellung von unerlaubtem Kriegsmaterial sowie den Handel mit ihm seit dem September 1922 kein Fortschritt festzustellen ist. Der dritte Teil des Kontrollberichts behandelt die besonderen Fälle, die einen Rückschritt gegenüber den früher festgestellten Ergebnissen der Untersuchung darstellen. Als Rückschritte in der notwendigen Entwaffnung Deutschlands werden insbesondere militärische Ausbildung der Jugend sowie Spezialkurse der Truppen festgestellt. Die übermäßige Herstellung von Kleidungsstücken in Ostpreußen, ferner die Zunahme der Stärkeziffern des Verwaltungspersonals, die Wiederaufnahme der Lebensmittelverwaltung in Magazinen des unbesetzten Deutschlands werden als besondere Rückschritte hervorgehoben. Als hauptsächlichster Rückschritt in der Entwaffnung werden jedoch Neubauten an der Küste, Aenderungen in der Befestigung Ostpreußens und die Schaffung einer Servitutszone auf der Insel Norderney erwähnt. Am Schluß des Kontrollberichts werden die Verstöße gegen die Entwaffnung, die noch abzustellen sind, zusammengefaßt.**

Erledigung der Zollvorlage bis 18. Juli.

Berlin, 24. Juni. **Im Aeltestenrat des Reichstags wurde am Dienstag beschlossen, nicht schon Anfang Juli die Beratungen auszusetzen und zur Erledigung der Zollvorlage dann etwa im August wieder zusammenzutreten, sondern nach dem bisher in Aussicht genommenen Geschäftsplan bis zum 18. (achtzehnten) Juli fortzusetzen und auch bis dahin die Zollvorlage zu verabschieden. In dieser Zeit soll nur eine schon früher in Aussicht genommene kurze Pause vom 29. Juni bis 1. Juli eingelegt werden.**

Chamberlains Friedenswille.

Einverständnis mit den Richtlinien Macdonalds.

Scharfes Abdrücken von den französischen Forderungen.

London, 25. Juni. In der Aussprache über den Garantiepakt faßte Macdonald seine Kritik in folgenden Forderungen zusammen:

1. Keine Macht darf in Europa vorherrschen.
2. Keine Allianzpolitik mehr, sondern gegenseitige Verständigung einschließlich Deutschlands.
3. Keine erniedrigende Niederhaltung einer einzelnen Nation.
4. Nationale Politik und keine Parteipolitik in der Außenpolitik zwecks Erreichung der Sicherheit durch die Methode der Schiedsverfahren und Abrüstung.

Diese vier Punkte wurden von Chamberlain in seiner Erwiderung angenommen.

Ferner erklärte Chamberlain noch: Die beabsichtigte Regelung schafft keine neuen Rechte, insbesondere kein Durchzugsrecht Frankreichs.

Umsturz in Griechenland.

Die aufständischen Militärs Herren der Lage.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Offiziere der Garnison Saloniki von der Regierung den sofortigen Rücktritt des Ministerpräsidenten Michalozopulos und die Ernennung des Generals Pangolos zum Ministerpräsidenten gefordert haben. Die aufsässigen Offiziere haben das Generalstabsgebäude, den Bahnhof und die öffentlichen Gebäude der Stadt besetzt. Ueber Saloniki ist der Belagerungszustand verhängt worden. Nach den letzten Meldungen sind die aufständischen Truppen in ganz Griechenland Herr der Lage. (?) Die Flotte hat sich der Bewegung angeschlossen. Der Flottenbefehlshaber teilte dem Präsidenten der Republik mit, daß er die Regierung für gestürzt ansähe. Zu blutigen Zusammenstößen ist es nirgends gekommen.

Vertrauensvotum für Painleve.

Paris, 25. Juni. Der Kammer lag folgende von den Vertretern der Kartellgruppen, also auch von Léon Blum, unterzeichnete Tagesordnung vor: „**Die Kammer bekundet ihre Abscheu vor den Aufwiegelungen, die das Leben unserer Soldaten, das Kulturwerk und den Friedenswillen Frankreichs bedrohen. Sie billigt die Erklärung der Regierung und nimmt von ihrem Entschluß Kenntnis, die Verhandlungen mit Spanien zu einer Lösung zu bringen, die die Achtung vor den internationalen Verträgen mit der freien Entwicklung der Rifbevölkerung in Einklang bringt und dementsprechend friedliche Beziehungen zu Frankreich gewährleistet. Sie bestätigt ihre am 29. Mai angenommene Tagesordnung und vertraut der Regierung, daß sie auf ihren Ausführungen beharren wird.** Sie lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über. Auch die Kommunisten hatten eine Tagesordnung eingebracht. Die Regierung beantragt Priorität für die erste Tagesordnung und stellte die Vertrauensfrage. Die Tagesordnung des Kartells wurde darauf mit 510 gegen 30 Stimmen angenommen.

Die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuern im Steuerausschuß abgelehnt.

Berlin, 25. Juni. Im Steuerausschuß des Reichstags stand die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer wiederum zur Erörterung. Nach einer längeren Debatte, in der auch der Staatssekretär Popitz das Wort ergriff und der Finanzminister von Schlieben betonte, daß eine Steuererhöhung unerläßlich sei, wurde der Regierungsvorschlag mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten, Völkischen und Wirtschaftspartei gegen 13 Stimmen

---

Lieselotte erschien auf der Schwelle und sah in dem vollen Lichtschein, der aus dem Zimmer drang, das sonderbare Paar vor sich.

„Ist ein Unglück geschehen?" fragte sie angstvoll, als sie in das vom schnellen Laufen erhitzte und bange Gesicht Dörtens sah. „Ihrem Herrn etwas zugestoßen?" Sie preßte die Hand gegen das Herz.

Wiegandt fühlte sich berufen, der Mamsell das Wort aus dem Mund zu nehmen.

„Nein, dem Herrn nicht. Aber das alte Fräulein von Reutlingen liegt im Sterben. Und Sie möchten nach Lindeneck kommen. Soll ich gleich anspannen lassen?"

„Ich, nach Lindeneck? .... Wer wünscht das, Dörte?"

„Das gnädige Fräulein selbst," vermochte die Gefragte nun auch zu antworten. „Sie läßt von Herzen bitten, schnell zu kommen, ehe es zu spät ist."

„Und Ihr Herr?"

„Ist gar nicht zu Hause."

„Und die gnädige Frau?"

„Auch nicht!" antwortete Wiegandt wieder für Dörte und setzte bissig hinzu: „Sie ist zum Ball nach Damerow .... Soll ich anspannen lassen?"

Einen Augenblick noch zauderte Lieselotte. Jahre des Gedankens erlebte sie in ihm, dann rief sie hastig:

„Gewiß, Wiegandt, und so schnell wie möglich. Ich bin sofort bereit und will nur meinen Vater noch verständigen." —

Kaum zehn Minuten später saß sie schon an Dörtens Seite im Wagen. Der alte Kutscher Heidereuter fuhr wie das Wetter. Nach einer knappen Viertelstunde polterte das Gefährt bereits über das Pflaster des Lindenecker Gutshofes.

Ein kurzer, unruhiger Schlummer hielt die Kranke umfangen, als Lieselotte auf den Zehenspitzen ins Zimmer schlich. Die Jungfer erhob sich, froh, ihres Amtes entbunden zu sein. — Lieselotte nahm am Bett Platz und betrachtete teilnahmsvoll die blassen, schmalen Wangen der Kranken. Der Atem ging kurz und röchelnd, die Hände griffen manchmal suchend und tastend über die Decke.

Nun hoben die Lider sich langsam und schwer, und die matten Augen fanden die Gekommene. Ein dankbarer, freudiger Schimmer trat in das welke Gesicht, der es küßte, wie ein letztes Abendrot den Saum des Horizontes nach einem regenschweren, dunklen Tage .....

„Habe tausend Dank, daß du Nacht und Weg nicht scheutest, du Gute. Nun ist mir leicht und frei ums Herz."

„Ich kam ... gern, Tante Malve. Du hast nichts zu danken. Sei nur ganz ruhig und sprich nicht viel, es könnte dir schaden."

„Nein Kind, laß mich. Ich möchte noch gern mit dir etwas plaudern, ehe das Ende kommt, und es kommt schnell, verlaß dich darauf."

Sie achtete nicht auf Lieselottens beschwichtigende Kopfbewegung, sondern sprach weiter.

„Du darfst mir nicht böse sein, daß ich dich holen ließ .... Das Kommen wird dir sehr, sehr sauer geworden sein. Schüttele nicht den Kopf, ich weiß alles."

„Tante Malve, rühre nicht daran!" bat Lieselotte tonlos.

„Kind, wer bereit ist, die irdische Hülle abzustreifen und schon die hellen Lichter der Ewigkeit sieht, schaut manches mit anderem Auge. Lange schon habe ich mich gesehnt, mit dir einmal davon zu reden.

..... Ich habe nie empfunden, wie bitter es sein muß, ein erhofftes Glück versinken zu sehen; denn mein Leben kannte solche Stürme nicht, die die Tiefen des Herzens aufwühlen. Aber ich kann es sehr wohl nachfühlen, wie bitter und schwer die Kämpfe sein müssen, sie zu überwinden. Hast du schon überwunden, Lieselotte?"

Sie schwieg und sah fragend in das gesenkte Gesicht ihrer Zuhörerin. Es war bleich, aber seine Züge sprachen von Ruhe und Festigkeit.

„Du antwortest nicht," fuhr sie fort. „Aber ich darf wohl glauben, daß deine Willenskraft dir über den Berg geholfen hat. Vielleicht, daß ein bitterer Stachel noch manchmal schmerzt. Aber auch der soll dir in dieser Stunde genommen werden. Und sieh, Kind, deshalb spreche ich zu dir. Du schaust mich so verwundert und fragend an und denkst wohl, das könne niemand. Und doch wird es sein, wenn ich dir sage, daß Heinz — unglücklich ist." .....

Lieselotte fuhr auf und ergriff die Hand Tante Malvens. „Sage, daß es nicht wahr ist," flehte sie angstvoll. „Es darf nicht sein!"

„Und doch ist es so. Er ist sich wohl kaum darüber selbst klar. Aber die Erkenntnis dessen wird ihn packen, über kurz oder lang. Er mag sich ein Glück vielleicht jetzt noch einbilden und an einen festgegründeten, unerschütterlichen Bau glauben. Doch der Sturmwind muß kommen, der alles hinwegfegt und nichts zurückläßt, als die trostlose, graue Oede: „Ich bin unglücklich." Ich sah es längst, ich merkte es an allem. So zerfahren, so hoffnungslos, so ganz nicht mehr sein selbst ist kein Mensch, dem trotz aller Schicksalsschläge die guten, treuen Augen und das mittragende, verständnisinnige Herz seines Weibes geblieben sind. Er hatte das nie, er wird es auch nie gewinnen, und darum ist sein Unglück unabwendbar. — Ich will sein Weib nicht verdammen, ich, die bald selbst vor ihren Richter treten muß. Aber ich beklage das Schicksal, das Heinz an diese herzlose, kokette, oberflächliche Frau kettete, aus tiefster Seele ..... Er muß hindurch. Und er wird es auch, wenn er sich selbst gefunden hat." ...

Tante Malve schwieg erschöpft. Das viele Sprechen hatte sie über die schwachen Kräfte, die der alte, gebrechliche Körper noch zur Verfügung hatte, angestrengt. Matt sank der Kopf zurück. Aber es war etwas wie eine große Ruhe in ihre weltmüde Seele gezogen, daß sie sich das Herz leicht gemacht hatte. Sie lächelte Lieselotte an und preßte ihre weiche, lebenswarme Rechte, die sie immer noch hielt.

Durch des Mädchens Seele flutete ein unbeschreibliches Gefühl. Ein Gemisch von Angst, Sorge, Trauer, — Empörung, Verachtung, Sehnsucht und Hilfsbereitschaft ... Nur die Bitterkeit fehlte ... Kein Gedanke galt mehr dem eigenen Weh — das war hinweggespült durch die ihr ganzes Innere erschütternde Botschaft: Heinz ist unglücklich!

Sie hatte noch in keiner Stunde Sydonie beneidet, daß sie das Weib — ihres Heinz sein durfte, — ... aber daß sie die Ursache seines Unglücks geworden war, das rief ein Gefühl tiefster Verstimmung, ja Verachtung in ihr wach. — Und sie konnte nichts tun, Heinz zu helfen, wenn sie auch bereit gewesen wäre, für sein Glück ihr Herzblut dahinzugeben.

Es blieb nur das eine: Er muß hindurch! —

Bange, entsetzlich langsam schleichende Stunden kamen. Mitternacht ging geheimnisvoll über die Erde. ... Einmal schlüpfte Mamsell Dörte in das Gemach, um Lieselotte eine Erfrischung anzubieten, die dankend abgelehnt wurde.

Der Zustand der Kranken blieb unverändert. Kurze Viertelstunden lang schlief sie, lag dann wieder wach und fragte nach allem möglichen. Lieselotte glaubte kaum, daß dies Leben auslöschen werde, und erwog schon in der zweiten Stunde des jungen Tages den Gedanken, Mamsell Dörte zu rufen, damit sie die Krankenwache übernehme. Denn wenn es irgend möglich, wollte sie fort, ehe Heinz heimkam. Sie

Ein neuer Bürgerkrieg in China.

♀ **New York**, 25. Juni. Nach Telegrammen aus Hongkong steht der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den Truppen des Generals Tschangtsolin und denen des Generals Feng unmittelbar bevor. Die einzelnen Formationen sind bereits zusammengezogen und beginnen Stellungen auszuheben. In Peking und Schanghai ist der Belagerungszustand verhängt. Für Donnerstag wird in Peking eine neue große ausländerfeindliche Kundgebung erwartet. Die Engländer haben zum Schutz des Fremdenviertels Verstärkungen herangezogen. Der Sowjetbotschafter in Peking erhofft von einer chinesisch-russischen Konferenz die Beilegung des Konflikts und ist in diesem Sinne bei der Pekinger Regierung vorstellig geworden. Ein bewaffneter Haufe Aufständischer griff die Zollstation in Ningpo an. Ein Japaner und ein Russe wurden getötet, das Gebäude vollkommen zerstört. Ein amerikanischer Zerstörer ist nach Ningpo unterwegs.

Die österreichischen Hochschulen für den Anschluß.

♀ **Wien**, 24. Juni. In der Montagsitzung des Hochschultages wurde auf Antrag der Rektorenkonferenz der österreichischen Hochschulen einstimmig eine Entschließung gefaßt, die sich dahin ausspricht, daß der Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich mit allen Mitteln zu erstreben sei, da eine andere Möglichkeit für eine geistige und wirtschaftliche Gesundung Oesterreichs nicht gegeben erscheine.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Junitage.

Leuchtend sind die Junitage, Segen lassen sie ersprießen.
Glücklich, wer jetzt in der Lage ist, sie fröhlich zu genießen,
seiner Sehnsucht wachsen Flügel, und er wandert in die Weite,
daß er über Tal und Hügel gold'nem Licht entgegen schreite.

Dann, vergessend Sorg' und Plage, kommt der Mensch zu seinem Rechte,
leuchtend sind die Junitage, lieblich sind die Juninächte,
wenn der Dämm'rung Schatten fallen auf des Tages Hitz' und Mühen,
wenn in dunklen Laubeshallen die Johanniswürmchen glühen.

Und sie tragen ihr Laternchen späten Gästen noch entgegen,
goldne Funken, kleine Sternchen glüh'n voran auf dunklen Wegen.
Selt'ne Reize sind verborgen, die dem Wandrer sich erschließen,
wenn der Abend und der Morgen dämmernd ineinander fließen.

Goldner Segen strömt hernieder fern von allem Sturmestosen,
und die Gärten schmücken wieder sich mit einem Kranz von Rosen,
und sie sind uns zugemessen, daß wir uns des Lebens freuen,
daß wir allen Harm vergessen, Rosen auf den Weg uns streuen!

Ach, das würde wohl geschehen, wenn die Zeiten besser wären,
heute, wie wir eingestehen, muß sich erst noch manches klären.
Mißgestimmt ist mehr und minder mancher, der da wagt und wettet,
und die meisten Menschenkinder sind auf Rosen nicht gebettet.

Zwar das Jahr steht auf der Höhe in den schönen Junitagen,
doch der Mensch, so viel ich sehe, kann nicht viel von Höhe sagen,
denn die Menschheit und der Friede wollen nicht recht vorwärtskommen,
ach, von diesem alten Liede hat man schon genug vernommen!

Leuchtend sind die Junitage, blühen lassen sie und sprießen,
doch die allgemeine Lage ist doch oftmals zum Verdrießen.
Zur Erreichung bess'rer Zeiten hilft uns nur das eine weiter:
Zielbewußtes Vorwärtsschreiten, einig sein und treu. — —

Ernst Heiter.

---

hätte es heute, nachdem ihr Tante Malve die Augen geöffnet, doppelt schrecklich empfunden, ihm zu begegnen. Und sie mußten ja bald von Damerow zurückkehren.

Als sie noch überlegte, wurde die Kranke unruhiger.

„Die Angst kommt wieder," flüsterte sie matt. „Gib mir deine Hand, Kindchen ... So!" ....

Auf die marmorbleiche Stirn traten dicke Schweißperlen. Der Atem flog und tönte röchelnd durch die Stille des Zimmers.

„Es wird bald vorüber sein," kam es leise, von einem müden Lächeln begleitet, über die schmalen Lippen. „Habe Dank für alle deine Liebe, du gutes Kind, und grüße Heinz ... Ich hätte ihn gern noch einmal gesehen — — aber er kommt wohl nicht." ....

Sie schwieg, als schiene sie erwartungsvoll zu lauschen, ob der Wagen nicht über das Pflaster poltern möchte. — Aber nein, nur das klagende Sausen des Sturmes ließ sich hören. Sie gab die Hoffnung auf.

„Es soll nicht sein — aber ich habe ja dich bei mir ... Und wenn er je erfahren sollte ... daß ... — daß seine Frau von meiner Bitte nicht ... zu ihm gesprochen hat ... dann sage ihm — .... ich hätte ihr .... ihr .... verziehen" ....

Die letzten Worte klangen nur noch wie ein Flüstern, das dem sachten, sanften Einschlafen des Abendwindes gleicht, der in den Wipfeln der Waldbäume zur Ruhe ging. Lieselotte mußte sich tief niederbeugen, um zu verstehen. Der geheimnisvolle Sinn dieses letzten Auftrages der Sterbenden blieb ihr ein Rätsel ....

Denn nun hub das Sterben an. Aber es war eines ohne Kampf und Not und Schmerz. Es glich einem sanften Hinübergleiten in das schimmernde Land der Ewigkeit. Der Druck der Hand ließ nach. Noch einmal huschte über das alte, liebe Gesicht ein leises, glückliches Lächeln, das schon die Verklärung malte .... Und dann entfloh das Leben mit einem letzten Seufzer ....

Aus Lieselottens Augen tropften blinkende Perlen. Sie rannen über die schmalen Wangen. Einen unendlichen Liebreiz zeichnete die wortlose Trauer in ihr feines Antlitz.

Wohl eine halbe Stunde saß sie so, alles um sich her vergessend.

Dann erhob sie sich. Leise und sacht. Nur ihre Gewänder rauschten mit kaum vernehmbarem Knistern. Mit einem scheuen Drucke berührte sie die Lider der Toten und schloß ihr die gebrochenen Augen. Wie unter stummem Gebet strich ihre Rechte noch einmal liebkosend über die erkalteten Hände der von aller irdischen Not Erlösten.

Nun wollte sie heim. Es wurde die höchste Zeit, daß sie ging. Die Uhr wies schon zehn Minuten vor drei. Jeden Augenblick konnten Heinz und seine Frau von Damerow zurückkehren. Sie hatte hier nichts mehr zu tun. Mamsell Dörte würde die Totenwache gewiß vorläufig übernehmen.

Sie entzündete das Licht eines auf der birkenen Kommode stehenden Leuchters, schlang ein weiches Kaschmirtuch um ihren Kopf und schlich hinaus. Die Treppenstufen knarrten, als sie hinabging, und der Ton schlich durch das ganze stille Haus. Sie schauderte leicht zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 26. Juni. (Fahnen heraus!) Wir werden gebeten, die Einwohnerschaft von Laasphe und Niederlaasphe darauf hinzuweisen, daß sie durch Flaggen am Samstag und Sonntag dem „Deutschen Tag" die rechte Weihe gibt. — Festabzeichen zu M. 1.— sind von heute ab erhältlich und berechtigen zur Teilnahme an allen Veranstaltungen. Der Festausschuß hat das Eintrittsgeld, das erst erheblich höher geplant war, so niedrig angesetzt, um allen, auch den wirtschaftlich schwächsten Volksgenossen, die Teilnahme an der erhebenden Feier zu ermöglichen. Und nur ein recht starker Besuch wird die Deckung der großen Unkosten bringen können. — Wir möchten auch noch einmal darauf hinweisen, daß die Musik von der 30 Mann starken Siegener Stahlhelmkapelle ausgeführt wird, die, wie man hört, einer Militärkapelle gleichwertig sein soll. Ihr zugesellt ist außerdem noch das Tambourkorps des Turnvereins „Auf den Hütten", Weidenau. Gar mancher alte Soldat wird sich die Gelegenheit, schneidige gespielte Militärmärsche einmal wieder zu hören, nicht entgehen lassen.

* **Laasphe**, 26. Juni. (Sonderzug.) Aus Anlaß des Deutschen Tages fahren Sonntag folgende Sonderzüge: 1. Nachzug ab Kreuztal 7,53 vorm. mit Aufenthalt auf den Stationen Ferndorf, Dahlbruch, Stift-Keppel, Hilchenbach, Lützel, Erndtebrück und Feudingen. Heimfahrt abends: Laasphe ab 9,46 nachm. mit Aufenthalt auf allen Stationen außer Vormwald. Anschluß in Kreuztal nach Siegen 12,56 Uhr.

* **Laasphe**, 26. Juni. Bei der am 16. Juni cr. stattgefundenen Volks-, Berufs- und Betriebszählung sind folgende Ergebnisse im Stadtbezirk Laasphe einschl. Laaspherhütte festgestellt worden:

a) Wohnstätten: 1. bewohnte 426, 2. unbewohnte 4, 3. andere bewohnte Gebäude, Hütten usw. 1, zus. 431.

b) Haushaltungen: 1. mit 2 und mehr Personen 577, 2. alleinstehende Personen 40, 3. Gasthäuser usw. mit einlogierten Gästen 13, zus. 630.

c) Ortsanwesende Personen: 1. männliche 1332, 2. weibliche 1442, zus. 2774. Gewerbebetriebe 200.

* **Laasphe**, 26. Juni. Einer der ältesten Bürger unserer Stadt, der Hegemeister Speck, feierte gestern seinen 87. Geburtstag. — Dem rüstigen Jubilar noch nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

⁂ **Laasphe**, 26. Juni. In der am 17. Juni stattgefundenen Strafsitzung wurde gegen die Ehefrau Eisenbahnarbeiter Ludwig A. hier wegen Diebstahls verhandelt. Sie wurde beschuldigt, den Kaufleuten Sonneborn und Seibel in einem unbewachten Augenblick Geld aus der Ladenkasse entwendet zu haben. Während sie die Tat bei Sonneborn zugibt, bestreitet sie, Seibel bestohlen zu haben. Seibel gibt glaubhaft an, das entwendete Geld in Höhe von 17—21 Mk. habe ihm gefehlt, als die Angkl. seinen Laden verlassen hätte. Am andern Tag habe sie ihr Sohn durchs Schlüsselloch beobachtet, als sie wieder in seinen Laden gekommen sei, um Ware zu kaufen. Erich Seibel bezeugt dies und gibt an, er sei sofort in den Laden gesprungen, da er gesehen habe, wie sich die Angkl. über die Theke gelegt und nach der Kasse gegriffen habe. Die Angekl. stellt den Vorgang trotzdem in Abrede. Das Gericht gewann hier die Ueberzeugung, daß sie auch bei Seibel Geld gestohlen hat. Die Angeklagte war somit zu bestrafen. Mit Rücksicht darauf, daß die Geldstrafe ihrem Manne, der abgebauter Eisenbahner ist, zur Last fiel, erkannte das Gericht auf eine Gesamtgeldstrafe von 20 Mk.— Der Architekt Arthur R. von Berleburg war am 25. 4. mit seinem Motorrad über den Wilhelmsplatz gefahren, obwohl das Befahren durch 2 Schilder an verschiedenen Stellen verboten ist. Wenn er angibt, kein Schild gesehen zu haben, so hat er eben unaufmerksam gehandelt. Er ist also strafbar. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 5 RMk. — Eine noch anstehende Privatklage wurde eingestellt, da die Parteien nicht rechtzeitig erschienen waren.

—* Unreifes Obst und Wasser. Nach dem Genuß von unreifen Stachelbeeren erkrankte in Saalfeld eine sechsköpfige Familie schwer an der Ruhr. Ein fünfjähriges Mädchen ist bereits gestorben. In Ebersdorf bei Koburg verstarb die fünfzehnjährige Irma Friedrich, die nach dem Essen von Heidelbeeren Wasser trank.

Erndtebrück, 26. Juni (Brand.) Am Mittwoch gegen 7 Uhr brach im Hause des Gemeindevorstehers Weyandt Feuer aus. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, brannte es in dem sich über dem Laden befindlichen Raum, der als Buchbinderwerkstätte benutzt wird. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Der Brandschaden ist außerordentlich hoch da durch den Brand Maschinen und andere Materialien stark beschädigt wurden. Die Ursache ist unbekannt.

Erndtebrück, 26. Juni. Ein Landwirt aus der Zinse, der in Erndtebrück seine Kuh beschlagen lassen wollte, verunglückte auf eine seltene Art. Beim Anbinden des Tieres riß dasselbe zurück und dem Manne wurde das erste Glied des Daumens glatt abgerissen und sogar noch ein Stück der Sehne aus der Hand gezogen. Der Verunglückte begab sich sofort in ärztliche Behandlung. Die frei umherlaufende Kuh wurde sofort wieder eingefangen.

Biedenkopf, 26. Juni. (Berggartendiele.) Biedenkopf, die „Perle der oberen Lahn", ist um eine Sehenswürdigkeit reicher — dank des schöpferischen Willens des Besitzers des Hotels Berggarten. Er hat weder Arbeit noch Kosten gescheut, den Einheimischen sowohl wie den Fremden ein Lokal zu schaffen, das in bezug auf Ausstattung und Gemütlichkeit nicht hinter ähnlichen Etablissements moderner Bäder zurücksteht. Die ganze Aufmachung ist nicht störend aufdringlich, ist nicht in dem oft geschmacklosen Zeitstiel gehalten, sie ist vornehm, dezent und elegant und legt beredtes Zeugnis ab von dem Können der Biedenkopfer Handwerker. Der Raum ist voll Stimmung, schon wenn man ihn betritt — und wenn erst wie am Sonnabend nach den Klängen eines ausgezeichneten Künstlertrios die Verehrer Terpsychores, die in Biedenkopf immer mehr Anhänger gewinnt, sich die Paare auf dem spiegelglatten Parkett in den Rhythmen des modernen Tanzes bewegen, dann haucht durch das dämmerige Lokal ungezwungene Fröhlichkeit, dann „lacht das Herze" ....

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Am vergangenen Sonntag weilte Feudingens erste Mannschaft in Hilchenbach und schlug den dortigen Gegner, Hilchenbachs Erste, auf eigenem Platz verdient und einwandfrei — 3:0!

Vermischtes.

♂ **Die Automobilunfälle in Amerika.** Im vergangenen Jahre wurden in den Vereinigten Staaten 19 000 Personen durch Automobile getötet.

♂ **Auf dem Brocken Kälte und Rauhreif.** Wenn auch jedes Jahr im Juni wie auch im Mai ein Kälterückschlag erfolgt, so plötzlich und stark wie dieses Jahr ist er doch selten. Auf dem Brocken fiel das Thermometer in kurzer Zeit von plus 18 auf minus 1 Grad schon am 15. Juni Die Gewitter am 16. Juni brachten neben dem ersehnten Niederschlag starke Abkühlung. In der Nacht zum 18. Juni wurde wieder minus 1 Grad erreicht, und am Morgen gab es 3 Zentimeter Rauhreif. Tags darauf hat es geschneit.

♂ **Einrichtung einer Flugverbindung Kiel—Hamburg.** Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einem Antrag des Magistrats auf sofortige Einrichtung einer Flugverbindung Kiel—Hamburg zu und bewilligte hierfür den Betrag von 53 000 Mark. Der Magistrat wurde ermächtigt, einen entsprechenden Vertrag mit dem Aero-Lloyd abzuschließen.

♂ **Vom Blitz erschlagen.** Ein heftiges Gewitter, verbunden mit starkem Hagelschlag, ging über dem nördlichen Teil der Westpriegnitz nieder. Ein Blitzstrahl tötete in dem Dorfe Laaslich bei Perleberg den Arbeiter Wilhelm Bolzmann und seinen 16jährigen Sohn Hugo, sowie den Landwirt Wilhelm Janenz, die beim Heuen beschäftigt waren.

♂ **Ueberfahren** wurde von einem Personenzuge der Reinickendorf-Liebenwalder Eisenbahn auf dem Uebergang kurz vor Bahnhof Schildow der 82jährige Privatier Friedrich Salchow aus Schildow. Er wurde angefahren und getötet, indem sich der alte Mann dabei das Rückgrat brach. Wie wir hören, liegt eigenes Verschulden des Verunglückten vor. Der Lokomotivführer hatte die vorschriftsmäßigen Signale und auch ein Warnungszeichen gegeben. Nach Zeugenaussagen war der alte Mann etwas schwerhörig.

♂ **Amundsens Rückkehr nach Oslo.** Am 4. Juli wird das Kohlenschiff A. W. Selmor mit dem Flugzeug 25 und mit Amundsen, Ellsworth, Riiser-Larsen, Dietrichsen, Omdal und Feucht an Bord im Hafen von Oslo einlaufen. Die Flugzeuge F 18 und F 22 und die Mitglieder der Hilfsexpedition werden an demselben Tage nach Oslo zurückkehren.

♂ **Neue Erdbeben in Japan.** In Japan sind drei neue Erdbeben ausgebrochen. Das erste erfolgte in Nordjapan, das zweite in Südostjapan und das dritte, das sehr heftig gewesen sein soll, in den Städten Kobe und Osaka. Todesfälle sind bis jetzt nicht gemeldet.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Das Heeresverpflegungsamt (früher Proviant) in Paderborn, Bahnhofstr. 6, hat den Ankauf von Heu neuer Ernte aufgenommen. Zufuhr kann täglich erfolgen.

Berleburg, den 23. Juni 1925.

Der Landrat. I. V. Martin, Kreissekretär.

Bekanntmachung

In den nächsten Tagen werden die neuen Steuerzettel über Grundvermögens- und Hauszinssteuer für das Rechnungsjahr 1925 zugestellt.

Die Steuer ist am **15. eines jeden Monats fällig.** Wir ersuchen daher, **die bereits fällig gewesenen Raten** für die Monate April, Mai und Juni **umgehend** zu entrichten. Die Beträge für **Juli** sind am 15. 7. zu zahlen. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung wird 1% **Zuschlag für jeden angefangenen halben Monat** berechnet und erhoben.

Laasphe, den 25. Juni 1925.

Die Stadtkasse: Hahn.

Stadtverordneten-Sitzung

am **Montag den 29. Juni 1925**, nachmittags **7** Uhr im Stadtverordnetensitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Wahl von 2 Schulvorstandsmitgliedern.
2. Verwaltungsstreitsache des Rektors Steen und Gen. — Stadtverordnetenversammlung betr. Ungültigkeitserklärung der Stimmzettel der Sozialdemokratischen Partei.
3. Wahl des Bürgermeisters.

Laasphe, den 25. Juni 1925.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Saßmannshausen.

Aufstieg.



Bergführer Hindenburg: Nun mal tapfer, lieber Michel, damit wir hoch kommen!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden für unseren lieben Entschlafenen spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus.

Christiane Gilles
geb. Koch.

Laasphe, den 25. Juni 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem überaus schweren Verlust, der uns betroffen hat, sagen wir allen denen, die mit uns gefühlt haben, auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank.**

Familie Metzgermeister Wilhelm Langenbach.

Weidenau, den 24. Juni 1925.

Danksagung.

Allen Denen, die mir bei Heimgang meines geliebten Mannes ihre Teilnahme in so reichem Maße erwiesen haben, besonders dem Herrn Pfarrer Rambau und Herrn Pfarrer Sahner für die wohltuenden Trostworte am Grabe, dem Männer- und Jünglingsverein, der Ortsgruppe des Reichsbundes, den Beamten und Arbeitern des Bahnhofs Erndtebrück, sowie Herrn Dr. Meißner und Schwester Emilie für ihre Bemühungen sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emmi Müller
geb. Pickhardt.

Erndtebrück, 26. Juni 1925.

Kriegerverein LAASPHE.

Zwecks Teilnahme an dem **Deutschen Tag** werden die Kameraden des Vereins aufgefordert, sich an folgenden Veranstaltungen zu beteiligen:

1. **Samstag den 27. Juni 1925, abends 9 Uhr** Antreten am Appellplatz zur Teilnahme am Fackelzug und zur Sonnwendfeier auf dem Steinchen.
2. **Sonntag den 28. Juni 1925, vormittags 9 Uhr** Antreten am Appellplatz u. Marsch zum Bahnhof Laasphe, daselbst Aufstellung und Teilnahme am Feldgottesdienst.
3. **Sonntag den 28. Juni 1925, nachmittags 1 Uhr** Antreten am Appellplatz, Marsch zum Bahnhof Laasphe, daselbst Aufstellung, Teilnahme am Festzug und Marsch zur Teufelslücke.

Anzug: Mütze. Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.

Beteiligung ist nicht nur Ehrensache, sondern auch Pflicht.

Der Vorstand.

So Gott will, feiern wir am **kommenden Sonntag** unser

Jahresfest.

9½ Uhr Festgottesdienst: Rektor Trappmann, Barmen.
2 Uhr Hauptversammlung in der Kirche:
Rektor Trappmann, Barmen.
Prediger Schreiber, Banfe.
8½ Uhr Evangelisations-Versammlung in der Kirche:
Rektor Trappmann, Barmen.

Wir laden herzlich ein.

Die Gemeinschaft Erndtebrück.

Die **Ausbesserungsarbeiten am linken Lahnufer** in **Niederlaasphe** sollen auf einer Strecke von 200 m vergeben werden. Angebote ersuche ich **bis 3. Juli** bei mir einzureichen. Die Bedingungen liegen auf dem Amtsbüro in Banfe offen.

Banfe, den 26. Juni 1925.

Der Amtmann:
Dr. Schulenburg.

Außergewöhnlich billig

ist der Preis von nur 15. Mk. für einen

Feuerlöscher Rex

zu nennen und jeder ist von jetzt ab in der Lage, sein Anwesen hinreichend vor der Vernichtung durch Feuer zu schützen.

Georg Müller, Laasphe.
Fabr. ges. gesch. Handfeuerlöschapparate.

Verkaufsstelle für Feudingen und Umgegend:
Reinhold Müller, Feudingen.

Nicht alle

Sterilisier-Einrichtungen sind WECKapparate, WECKgläser WECKringe

sondern nur

die durch die ges. geschützte **WECK-Marke** als vorzüglich gekennzeichneten Sterilisiereinrichtungen der

Firma **WECK** Oflingen

Kaufen Sie besonders **vorteilhaft** bei:

Adolf Weber,

Laasphe, Königstr. 38.

Hausfrauen denkt daran.



Oberschuhputzer Bürstenschwung (Deutsche Meisterschaft 1924):

Worauf Sie Ihnen verlassen können! Ick putze seit 25 Jahren mit **Immalin** un mit nischt andern. So wat wie **Immalin** jibt et nich zun zweiten Mal, oder jloben Sie, ick wäre sonst Deutscher Meister jeworden in die Schuhputz-Olympiade 1924? Nich in die Lamäng! Hauchdünn aufjetragen, ein paar Striche mit der Bürste un schon haben Sie den jlänzendsten tiefschwarzen Hochjlanz!

Immalin

Generalvertreter: **O. Diederichs sen., Kreuztal.**

Biedenkopf.

Neu eröffnet:

Berggarten-Diele,

— die elegante Unterhaltungsstätte. —

Samstag abend 8 Uhr Gesellschaftsabend.
Sonntag 4 Uhr Mocca.

Empfehle
Ia. Freudenberger
Kokosnußkuchen.
Fritz Betz,
Feudingen.
Tel. Nr. 1.

Brenntorf,

vollständig trocken, hat abzugeben

Streutorffabrik Erndtebrück.

Umständehalber ist billig abzugeben:

2 gut erhaltene **Matratzen,** 1 gebrauchter gußeis. **Herd,** einige Ctr. **Roggenstroh,** 1 **Werkbank** mit Schraubstock.

Frank.



Die
Photographische Anstalt
Ernst Eschemann
in **Laasphe** ist jeden **Sonntag** von 12—4 Uhr nachm. geöffnet.

Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung.

Telefon Amt Biedenkopf Nr. 114.



Täglich
frische Kirschen.
Otto Strack,
Feudingen.

Haarausfall!
Schuppen beseitigt das herrlich duftende **Arniko-Blütenöl „Bodin".** Jedes Haar wird prächtig.
Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe.

3. S. n. Trinitatis, 28. Juni.

10 Uhr: Feldgottesdienst auf dem Turnplatz P. Adams. (Bei schlechtem Wetter in der Kirche.)

Gottesdienst-Ordnung Erndtebrück.

Sonntag den 28. Juni 1925.
3. Sonntag nach Trin.
Jahresfest d. Gemeinschaft
9½ Uhr Hauptgottesdienst: R. Trappmann.
Kollekte: Westdeutscher Verein zur Förderung der Sittlichkeit.
2 Uhr Nachversammlung in der Kirche.
8½ Uhr Evangelisationsversammlung in der Kirche.

MÖBEL

aller Art
auf langfristige Teilzahlung

Hausrat Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main- u. Lahngebiet G. m. b. H.

Wetzlar Römischer Kaiser. — **Gießen** Lindenplatz 1.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene

Nähmaschine

hat abzugeben

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Eine größere Anzahl

Scheiben- u. Pirschbüchsen

(neue und gebrauchte) gebe unter Garantie für tadellosen Schuß billig ab. Zahlung nach Uebereinkunft.

Heinrich Hacker,
Biedenkopf.

Für einen kleinen Haushalt, aus 2 Personen bestehend, wird tüchtiges möglichst älteres

Mädchen

gesucht, welches im Kochen erfahren ist und alle vorkommenden Hausarbeiten beständig besorgt.

Angebote erbitte nach Siegen, **Postfach 175.**